

Bezugsgebühr:

Büchlein für Dresden bei täglich zweimaliger Ausgängung durch untere Seiten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal  
2 Mk. 50 Pf., durch ausdrückliche Sonder-  
mitteilung 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pf.  
Bei einmaliger Ausgängung durch die  
Post 2 Mk. ohne Belehrung, im Aus-  
land mit entsprechendem Aufdrage.  
Rathaus & aller Artikel in Original-  
Mitteilungen nur mit deutscher  
Ausgängung („Dresden Nachr.“)  
ausgeführt. Nachdrückliche Sonder-  
mitteilung für alle Seiten überdrückt;  
unveränderte Manuskripte werden  
nicht angenommen.

Telexramm-Mitteilung:  
Nachrichten Dresden.

zugesetzt, während es die Post-Abonnementen  
am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Entnahme vom Aufstellungszeitraum  
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und  
Feiertags nur Markestrasse 10 vom  
11 bis 12 Uhr. Die zweimalige Grün-  
schrift (10. & 20. Silber) 20 Pf. An-  
kündigungen auf der Markestrasse Seite  
20 Pf., der zweimalige Seite auf Seite  
40 Pf., alle eingeklammerte Seite  
40 Pf. Da Nummern nach Sonn-  
und Feiertagen doppelt Grünschrift  
20 Pf., auf Markestrasse 10 Pf.,  
zweimalige Seite auf Seite und alle  
eingeklammerte Seite 40 Pf. Ausserdem  
nur gegen Vorabrechnung.  
Telegraphenlohn 10 Pfennig.

Hörspieldaten: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Markestr. 22.

## Heinrich Esders

DRESDEN-A.

2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

## Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben!

Hitzableiter in grösster Auswahl für Herren und Knaben:

Lüster-Saeccos:	Leinen-Joppen:	Gloria-Saeccos:	Drell-Joppen:	Lüster-Röcke:
Mark 2,75 bis 23,-	Mark 1,25 bis 4,50	Mark 6,50 bis 17,-	Mark 1,70 bis 12,-	Mark 18,- bis 23,-
Wasch-Anzüge:	Wasch-Hosen:	Staubmantel:	Wasch-Westen:	Lüster-Westen:
Mark 7,90 bis 22,-	Mark 1,75 bis 5,25	Mark 3,90 bis 15,-	Mark 1,90 bis 0,-	Mark 4,50

Nr. 191. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Verbesserung des Gleisnetzes. Militärbebatte im englischen Unterhause. Freiwilliger Kirchenchor der Martin-Luther-Gemeinde. Residenztheater. Parallelen.

Sonnabend, 14. Juli 1906.

### Neueste Drahtmeldungen vom 13. Juli.

#### Neuer Dreyfus-Prozeß.

Paris. (Wiv.-Tel.) Die Regierung bringt bereits heute früh die beiden Geheimwürte ein, durch die Dreyfus als Major und Biquart als General in die Armee eingestellt werden, und die Ernennung Dreyfus zum Offizier der Ehrenlegion, sowie die Beförderung Biquarts zum Offizier der Ehrenlegion in Aussicht genommen wird. Die beiden Geheimwürte werden an die Armeekommission verhören, die für heute früh 10 Uhr zusammenberufen ist und in der nachmittags Verhandlung eröffnet wird, so daß die beiden Geheimwürte gleich zu Beginn der Nachmittagssitzung in der Kammer und noch im Laufe des Nachmittags vom Senat angenommen werden können. Die Rechte wird sich jedenfalls der Stimme enthalten. Dreyfus soll seinen Rang als Major mit Patent vom 30. September 1901 erhalten und an die Spitze eines Battalions des in Versailles garnisonierenden 11. Artillerie-Regiments gestellt werden. Die Anfrage Preußens wird somit nur die Auszeichnung des Generals Mercier und seiner Mithilfenden aus der Armee und der Ehrenlegion betreffen.

Paris. Die gesamte Presse begrüßt die Entscheidung des Kassationshofes als leitende Stelle. Einige nationalistische und konserватiven Blätter greifen den Kassationshof in schwerer Weise an. Der „Eclair“ schreibt: Das Urteil sei ein politischer Gewaltstreich, ein Attentat gegen die französische Justiz. Der „Gaulois“ sagt, die Rechtsprechung Dreyfus sei ein Meisterwerk der Amüsierer. „Libre Parole“ verlangt dringend von General Mercier, er solle doch endlich mit jenen angeblichen Entführungen beweisen. Die radikalen und jugendlichen Blätter feiern die Entscheidung des Kassationshofes als einen Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit. „Pantere“ schreibt, die ganze Nation sei reingewaschen von der Schmach, die verbrecherische Generale auf das Land geladen hätten. Die „Humanité“ bezeichnet das von Mercier und seinen Genossen begangene Verbrechen als das Verbrechen einer ganzen Rasse. Die gemäßigte Presse erklärt, niemand werde sich gegen die Entscheidung des Kassationshofes auflehnen können. „Figaro“ schreibt, die Armee werde sich schämmen vor den drei vereinten Kammern beugen. Damit dies aber geschehen könne, müssten die Politiker jede Nachsucht und alle Gedanken um Verhaftungsmaßregeln aufgeben.

Paris. Wie verlautet, beabsichtigt die Witwe Sola, den sozialistischen Deputierten Breton, welcher die Überführung der Lebendigen Sola nach dem Partheon beantragt will, zu erjuchen, von diesem Antrage abzusehen. Der Präsident der Liga der Menschenrechte, der Deputierte de Bressens, hat an die Mitglieder der Liga die Aufforderung gerichtet, aus Anlaß des Urteils des Kassationshofes am 19. Juli eine Mahnwallsfahrt nach dem Grabe Solas zu unternehmen und dort Kränze niederzulegen.

#### Zur Lage in Russland.

Petersburg. Die auswärtig verbreitete Meldung, daß das Reich seine Demission eingereicht habe, ist unbestätigt.

Petersburg. Hier kam es am gestrigen Feiertage zu bedeutenden Ausschreitungen in der Linienschule. Eine große Volksmenge, die den Zugverkehr in der Straße unmöglich machte, überstieg eine Anzahl Passanten der Brunnenvorstadt, und knüpfte die Bogen um. Hingekommene Polizeimannschaften und Roten wurden mit Steinen beworfen. Die Roten machten von ihren Revolvern Gebrauch. Es war abends gelungen, den Ruheschriften ein Ende zu machen. Durch Steinwürfe wurden der Polizeimeister, einige Polizeioffiziere und Schaulaute schwer verletzt.

Petersburg. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agent.) Überall in den West- und Südgouvernements, wo ausgesprengten Gerüchten zufolge gestern, als am Peter-Pauls-Tage, Zudenken stattfinden sollten, verließ nach den vorliegenden Drahtmeldungen der gestrige Tag ruhig.

#### Kunst und Wissenschaft.

\* Nebenzügtheater. Vor recht gut gefülltem Hause sahen gestern abend die zu dem Einsemannischen Schauspielensemble vereinigten Berliner Göttje ihre Spielvölge mit Maxim Gorkis neuerem „Nachtalb“ fort. Das Stück ist für Dresden längst keine Neuheit mehr: einst im Central-Theater mit beträchtlichem Erfolg durch Mitglieder des Deutschen Theaters und des Berliner Lustspielbaues absolvierte Aufführung, den bekanntesten aller Gorkischen Dramen, sowie die glänzende Wiedergabe des Originals durch Stanislavski-Meistertruppe ließen noch in lebhafter Erinnerung. War es die Erinnerung an diese ganz vorzüglichen Vorführungen, oder war es der Umstand, daß man sich der dramatischen Schwäche der qualvoll-düsternen „Szenen aus der Tiefe“ bei östlichen Anhören des Gorkischen Stüdes lebhafter als zuvor bewußt wurde — eine volle Befriedigung, eine bis ans Herz greifende Inneneinfüllung wollte gestern abend nicht Platz finden. Das bedenkliche Zeichen für einen der Abrechten des Dichters direkt unzulässige Interpretation seines Werkes war die behnake herzhafte Heiterkeit, die sie und da im Zuschauerraum bemerklich wurde, wozu allerdings entschuldigend bemerkte, daß wohl auch ein Teil des P. T. Publishers an dem Gorkischen Sittenbild nicht ganz die rechte Distanz einkunnen vermochte. So viel ist auf jeden Fall sicher, daß die Vorstellung mit großer Sorgfalt vorbereitet war und daß ein jeder der Darsteller mit ganzer Hingabe und redlichem Bemühen bei der Sache war. Vieles aber, was bei den früheren Aufführungen des „Nachtalbs“ durch eine geschickte Regie als ungemein stimmungsfördernd den elendmäandern Szenenbildern eingefügt worden war, wie das unablässige Hineinflingen des frischpulsierten, oft scharf kontrastierenden Großstadtlebens von der Straße her, wurde gestern nur angemahnt vermisst. Von der dritten Aufführung den Gorkischen Göttje wiederum gleich den übrigen Alten in dem unterirdischen Schauspielkeller von Nachberberge wies, soll nicht als besonderer Nachteil der Aufführung registriert werden; auch die früheren Dresdner Aufführungen hatten sich dieselbe Regiegestaltung offenbar das Beste für sich hielten, doch die Aufführungen dauer durch einen zweimaligen künstlichen Umbau nicht noch mehr ausgedehnt wird, als sie die recht breit auseinandergezogenen und

immer wieder auf denselben Ton gestimmten Gorkischen Szenenbilder menschlicher Verkommenheit ohnedies erheischen. Als die vorstellige Leistung des Abends verdient die Rollenrede des Bilders Gusta, des Philosophen mit dem einfältigen Kindergesicht (Herr Bild), herzugehoben zu werden, obgleich in praktischer Hinricht nicht ganz frei war von dem Mangel der Underlichkeit und des Zettelversprechens. Viel häufiger aber war bei der gestrigen Aufführung der gegenteilige Fehler allzu lautens Stimmumtrags zu bemerken: Zumal bei den Abgängen machten einige Darsteller einen so ausgleichenden Gebrauch von Ihren Stimmen, daß die Kritiken auslieferten. Nebenwegen wurde ein bisschen viel „Theater“ gehalten im bösen Sinne des Wortes; man hätte denken können, daß nicht nur der „alcoholvergötzte“ ehemalige Schauspieler des Stüdes (um dessen Darstellung sich im allgemeinen Herr Legall verdient gemacht) sondern auch der Herbergswirt Iwanowitsch und sein hübsches Weib Wossiliwo, der Schlosser Fleisch und der Küchenmacher Babow, die Dame Natasja und der Ulyen- und Legebode Wossa Pepe in früheren Tagen einmal deutlich auf den weltbedeutenden Brettern gestanden hätten. Das unerträgliche Verdienst Gorkis, in seinem „Nachtalb“ ellsche dem wirklichen Leben sein abgelaufene Menschenarten gezeigt zu haben, erscheint durch diese mehr oder weniger fülligen Rollenverkörperung vielfach in einem getrübten Lichte. Am Beispiel fehlt es indes den Darstellern, unter denen noch Herr Hagen für seine magische und tressende Wiedergabe der Baronatfatur und Herr Ebte als Satin belobt seien — nicht, so daß sich der Vorhang nach jedem Abschlußstück wiederholten Malen heben könnte. — dt.

\* Konzert. Die Damen und Herren des Kreiswilligen Kirchenchores der Martin-Luther-Gemeinde haben gestern, wie alljährlich um diese Zeit, ein Sommerkonzert im Lindenthaler Bode. Das dem Charakter und den Zielen des Chores mit seinfühliger künstlerischem Verständnis angepaßte Programm gedachte an erster Stelle des naheliegenden fünfzehnten Todestages Robert Schumanns mit einigen seiner für gemischten Chor bearbeiteten Lieder: „So sei gegrüßt viel tauendmal“, „In den Sonnenchein“, „Schön Blümlein“ und „Der Schmid“. Schon damit erzielte der Chor einen wohlverdienten, von lauter Anerkennung ausgewiesenen vollen Erfolg, der maßgebend für die Stimmung

des Abends wurde. Noch lebhafter als diese hier und da öfters dargebotenen Chöre sprachen Krangs „Schuberti“ „Deutsche Tänze“ an, die wir in der Bearbeitung für gemischten Chor (Schostakowitsch mit Orchesterbegleitung von Carl Ritter (Text von L. Steiner) hier zum ersten Male hörten. Der Versuch, die reizvollen, im alten Stil gehaltenen Stücke Schuberts in chorischer Fassung zu vertunen, ist an sich quizzisch und nicht weniger unterhaltswert, sind Sorgfalt und Verständnis der künstlerischen Arbeit. Wohl hat in dieser nicht alle dreizen Stunde gleich einbruchs- und witzungsvoll gelungen, namentlich nicht in den die Verbindung herstellenden wechselseitigen Zwischenjähen, in den wenigen Minuten aber doch der Vorfall sehr reizvoll, dank- und langbar behandelt, der Stil gewählt und die fehlende Liebenswürdigkeit des Originals leichter erkannt werden. Gelungen waren nie ausgesuchnet, einige, wie „Romm, Liebchen, komm“, „Worte nur, surmischer Knabe“, „Hoch wogen die Pulse“. Auf, losset die Jubelkanturen erhöllen“ sogar ganz herausragend schön. Man sieht Herrn Kantor Alberti Rommhold und seinen intelligenten, fleißigen Sängern und Sängerinnen nichts Neues, wenn man ne auch bei dieser Gelegenheit wieder als eine unserer besten und ersten chorischen Vereinigungen räumt, die von hohem künstlerischen Geschmack geleitet, eine Ausnahmestellung unter den bisherigen gemischten Chören beanspruchen darf. Nicht nur rein technisch gelingt hier alles sicher, aberläufig und tödellos, auch im Auge der Aufstellung, in der ungewöhnlichen Natürlichkeit, mit der ohne Absicht auf den blohen Eindruck achtungen wird, zeichnet den Rommischen Chor vor manchem anderen auf das vorzülichste aus. Nicht weniger lebhaft und allgemein war der Beifall, mit dem zwei Rheinbergerische Chöre aufgenommen wurden, und einige humorvolle Volkslieder: „Der Guggerath“, „Der Schlossergeselle“, „Ich ging einmal watzieren“, „Tanzlich“ und das Triererisches „Wenn der Schuh von der Alme weggehe“ (Augabe). — In der rein und stimmungsvoll abgetöntem Begleitung der Schubertischen Tänze zeichnete sich die Stille des Schuberti-Meisters aus, nicht minder in ihrem von Herrn Musikdirektor Helbig geleiteten eigenen Programm. Die „Römerlied“-Divertire, „Szenen aus Rosenkranz“, „Steuermannlied“ („Fliegender Holländer“) usw. wurden vorzüglich, schwung- und temperamentvoll gespielt, und einen

2